

Vorwort

„Wer glaubt wird selig – oder etwa nicht!?“

Zumindest kam der Impuls zum Schreiben dieser Zeilen von meiner Schwiegermutter – das ist gewiss!

Wem dieses Buch gefallen wird, der darf sich gerne bei ihr bedanken und wem dieses Buch nicht gefallen wird, der darf sich gerne bei mir...

Es begab sich also zu einer Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, als meine Schwiegermutter mir ein Buch unter die Nase hielt und mich nach meiner Meinung dazu befragte. Es war ein in Englisch geschriebenes Werk von einem hinduistischen Mönch, der auf der Titelseite abgebildet war. Der Buchtitel lautete: „Hinduismus als Weg zu Gott“.

Ich ging kurz in mich und nahm den Autor in meine Aufmerksamkeit – er fühlte sich ein wenig verkrampft an – danach nahm ich den Inhalt des Buches in meine Aufmerksamkeit – er fühlte sich auch ein wenig verkrampft an. Dann sagte ich zu meiner Schwiegermutter: „Selbst ein Hauch daneben ist voll daneben.“ Sie reagierte nicht darauf und ging dann schlafen.

Am nächsten Morgen sagte sie empört zu mir, wie ich dazu käme eine solche Beurteilung abzugeben, ohne mir die Sache richtig angesehen zu haben. Meine Antwort darauf lautete, ich sei zwar nicht erleuchtet, aber wäre mir sicher, dass ich innerlich wahrnehmen könne – mittlerweile müsste sie mich doch kennen und wenn ihr das nicht genüge, dann könnten wir ja mal schauen, was in dem Buch geschrieben stehe.

Gesagt, getan. Der erste Satz, der mir entgegen kam, besagte, die Bhagavad Gita – die Heilige Schrift der Hindus – würde den Menschen einen Leitfaden für rechtes Handeln geben, damit sie auf ihrem Weg zu Gott erfolgreich sein könnten.

Es war offensichtlich; hier handelt es sich um einen wesentlichen Kernpunkt beinahe jeder Religion und auch der meisten spirituellen, neuzeitlichen Wege.

Ist es nicht so, dass unser allgemeines derzeitiges Verständnis von Religion darin besteht, den Vorschriften und Vorstellungen von „Rechtem Handeln“ gerecht zu werden? Ist es nicht so, dass zumindest die meisten Menschen in der so genannten zivilisierten Welt gelernt haben sich zu bemühen um etwas zu erreichen? Ist es nicht so, dass die Christen versuchen „gute Christen“ zu sein, dass die Hindus versuchen „gute Hindus“ zu sein und dass die meisten Menschen sich bemühen „gute Menschen“ zu sein? Ist es nicht so, dass viele Menschen versuchen „positiv zu denken“ oder im „Jetzt“ zu sein...

Ist es jedoch wirklich eine „Bemühung“, und sei sie noch so unscheinbar, die uns zu unserem „Göttlichen Ursprung“ zurückführt?

Ist eine Bemühung wirklich das, was uns unser innerstes, natürliches, unschuldiges Urvertrauen wiedergibt?

Jesus sagte doch: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“ – Was meinte er wohl damit?

Kinder sind unbekümmert – sie sind unschuldig glücklich – sie unterscheiden nicht zwischen gut und schlecht – sie verurteilen weder andere, noch sich selbst...

Ist es nicht genau das, was uns ernsthaften Menschen verloren gegangen ist?

Wir haben gelernt zu unterscheiden – wir haben gelernt zu beurteilen – wir haben gelernt zu verurteilen, nicht nur andere, sondern sogar oftmals vor allem uns selbst.

Wir haben erkannt, dass wir nicht vollkommen tugendhaft und gesetzestreu sind, obwohl wir uns doch so bemühen – wir haben zum Teil sogar anerkannt, dass wir Sünder sind!

Was wir jedoch meistens verlernt haben, ist unschuldig glücklich zu sein – unbekümmert so zu sein, wie wir sind. Ist es nicht so?!



Ich fragte meine Schwiegermutter: „Meinst Du wirklich, dass das der Weg zu Gott ist? – zu versuchen, rechtschaffen zu sein!“

„Nein“, entgegnete sie mir, „das habe ich ganz übersehen. Aber Du hast Recht – mittlerweile sehe ich die Dinge auch anders...“

In der darauf folgenden Nacht kam mir der Gedanke, dieses Buch zu schreiben – dieses Thema lag mir eh stets besonders am Herzen. Auch war mir immer wieder aufgefallen, dass sich zum Teil selbst die Menschen schwer tun, die in der heutigen Zeit einem spirituellen, lebendigen Meister folgen.

Das Dumme ist nur, gerade die Religiosität ist ein sehr persönliches Thema und wir Menschen sind ganz natürlich davon überzeugt, dass wir das Richtige tun.

Wer also das Gefühl hat, er weiß genau, was er in dieser Hinsicht macht und möchte keinen Finger breit von seinen Wegen abweichen, der sollte dieses Buch lieber nicht weiter lesen...

Denn diese Zeilen sind erst der Anfang.

Ziel dieses Buches ist, jeglichen wesentlichen Kernpunkt einer Religion im Lichte des Christentums und des Hinduismus zu betrachten, ihn in Frage zu stellen, ob er Sinn macht so gelebt zu werden, wie er bislang verstanden worden sein mag und dementsprechend aufzuzeigen, was dem zu Grunde gelegen haben mag und im Laufe der Zeit verloren gegangen ist.

Wenn unsere Religiosität lebendig ist, sollte sie jedenfalls erfolgreich sein – wir sollten täglich Gott näher kommen – wir sollten stets angstloser, zweifelsfreier, erfolgreicher, erfüllter, gesünder und glücklicher werden.

Kapitel 1: Wer oder was ist Gott?

Kapitel 1: Wer oder was ist Gott?

Man sagt, Gott ist allgegenwärtig – Gott ist allmächtig – Gott ist allwissend.

Wenn Gott allgegenwärtig ist, dann müsste Gott überall, an jedem Punkt der Schöpfung, gleichzeitig gegenwärtig sein. Somit gäbe es überall nichts anderes als seine Gegenwart – „IHN“ – und demnach müsste „ER“ auch letztendlich alles sein!

Jedes Lebewesen müsste Gott sein – jedes Atom – jedes Sandkorn – jeder Stein – jedes Gebirge – jedes Gewässer – jedes Feuer – jedes Lüftchen – jeder Raum – jede Pflanze – jedes Tier – jeder Mensch – jeder Engel – jeder Planet – jeder Stern – jedes Sonnensystem – jede Galaxie – jedes Universum – und gegebenenfalls auch jeder Schöpfer...

Was auch immer existieren mag – es müsste „**Alles**“ aus Gott „**gemacht**“ worden sein...

Kann „Gott“ jedoch „personifiziert“ verstanden werden? – Kann es eine Person sein, aus der alles gemacht ist? – Kann es eine Person im üblichen Sinne sein, die überall gegenwärtig ist?...

Solange „Gott“ als „Schöpfer“ personifiziert betrachtet wird, kann „ER“ scheinbar **nicht** gleichzeitig die Schöpfung sein...

„Gott“ ist also möglicherweise keine Person, sondern ein Sammelbegriff für „alles“, was „IST“...

Des Weiteren wird Gott als dreieinig bezeichnet – man spricht vom „Vater“, vom „Sohn“ und vom „Heiligen Geist“.

Ist der „Vater“ vielleicht ein Begriff für den Ursprung der Schöpfung – „das Licht Gottes“ – „Das“, was der Schöpfung zu Grunde liegt, sie beseelt, sie durchdringt und vermutlich die verschiedenen Teile der Schöpfung miteinander verbindet?

Also „DAS“, was überall **gegenwärtig** ist...

Ist demnach der „Heilige Geist“ vielleicht ein Begriff für den so genannten „Willen Gottes“ – den Bereich der Schöpfung, der den Impuls zur Handlung in jedem Lebewesen erzeugt?

Ist es wohl der Bereich der Naturgesetze – der Bereich der Engel?

Ist es wohl der Bereich der inneren Natur aller Lebewesen mit ihren verschiedenen Wesenszügen, wie das Väterliche, das Mütterliche, das Männliche, das Weibliche, das Kindliche, das Alte, usw..?

Wird nicht jedes Lebewesen von seiner inneren Natur geleitet?

Also von „DER“, die **alles macht**...

Ist demnach der „Sohn“ vielleicht ein Begriff für das Universum, den Bereich der manifestierten Schöpfung, der aus den davon zu Grunde liegenden Bereichen des „Lichtes Gottes“ und des „Willen Gottes“ entspringt?

Ist das so genannte Universum der Körper Gottes?

Ist das Universum ein Schauplatz mit unendlich vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten in dem sich Gott als Schöpfer erfahren kann?

Also in dem „ER“ **alles wissen** kann...

Mag somit Gott das „EINE“ sein, welches in der Dreierstruktur der Schöpfung entfaltet ist – in den scheinbar unterschiedlichen Bereichen, in dem „ER“ überall gegenwärtig ist – in dem „SIE“ alles macht – und in dem „ES“ alles weiß?

Zumindest gibt es auch im Hinduismus diese Art von Dreifaltigkeit: „Atma“ – „Veda“ – „Vishva“

Atma entspricht dem unmanifestierten, absoluten, allgegenwärtigen Bereich des Lebens.

Veda entspricht dem sich manifestierenden, allmächtigen Bereich des Lebens.

Vishva entspricht dem manifestierten Bereich des Lebens.

Die drei Begriffe zusammen werden als „Brahm“ bezeichnet – die Ganzheit oder Gesamtheit...

Des Weiteren tauchen die Begriffe „Samhita“ von „Rishi“, „Devata“ und „Chandas“ auf – sie haben eine ähnliche Bedeutung.

Samhita steht für die Einheit des Rishi-Wertes – dem Wahrnehmenden – dem Subjekt des Vorganges der Wahrnehmung, mit dem Devata-Wert – der Subjekt-Objekt-Verbindung – der Prozess der Wahrnehmung, und dem Chandas-Wert – dem was wahrgenommen wird – dem Objekt der Wahrnehmung.

Nun ja – jetzt sieht ja alles noch ganz einfach aus – nicht wahr!

Wenn wir jedoch in den Bereich des „Glaubens“ der verschiedenen Religionen kommen, dann wird es schwierig.

Gibt es nun Engel oder gibt es sie nicht? – so, wie sie in den verschiedenen Gruppierungen des Christentums betrachtet werden; bzw. gibt es nun Götter oder gibt es sie nicht? – so, wie sie in den verschiedenen Gruppierungen des Hinduismus betrachtet werden...



Wenn wir Gott nicht als eine Person betrachten, sondern als einen Begriff, der alles verkörpert, was es gibt – wenn wir Gott als das „Eine“ betrachten, welches das „Viele“ ist, dann mag das „Uni-Versum“ nicht mehr eine Welt sein, die von Gott getrennt ist, dann mag erkannt werden, dass alles der „Wille Gottes“ ist, dass alles von Gott „gemacht“ ist und dass alles was geschieht in Ordnung ist – dass alles vollkommen ist, so wie es ist.

Dann mag erkannt werden, dass es nichts „Gutes“ und nichts „Böses“ gibt, dass es nichts „Richtiges“ und nichts „Falsches“ gibt – sondern, dass alles vollkommen in Ordnung ist, dass jeder Mensch in Ordnung ist, wie er ist, dass alles immer im Einklang mit dem „Willen Gottes“ ist – auch das offensichtliche, scheinbare „Nicht-im-Einklang-mit-dem-Willen-Gottes-Handeln“...

Dann gäbe es keine Widersprüche mehr – dann wäre alles klar – dann wäre alles wohl zu schön, um wahr zu sein...

Dann wären die Engel der „Christen“ ein gewisser Ausdruck für den „Willen Gottes“, für das „Naturgesetz“, für verschiedene Aspekte von „Mutter Natur“...

Dann wären die „Götter“ der Hindus, die Devatas, auch ein gewisser Ausdruck für den „Willen Gottes“, für das „Naturgesetz“, für verschiedene Aspekte von „Mutter Natur“...

Dann wären die verschiedenen Religionen, wie das Christentum und der Hinduismus, vielleicht gar nicht so weit voneinander „entfernt“?...

„Das“ mag „Sein“ ...